



Sehr geehrter Damen und Herren,  
sehr geehrte PreisträgerInnen, liebe  
Anna, lieber Andreas!

Es ist mir eine große Freude, dass ich  
hier in Bremen darüber sprechen  
darf, warum Ihr, Anna und Andreas  
von Bernstorff, den Bremer Frie-  
denspreis verdient. Ich wage es,  
meine Laudatio für Euch nicht mit  
dem Gorlebenkonflikt und Eurem  
besonderen Engagement zu be-  
ginnen. Ich möchte zuerst versuchen,  
Euer besonderes und so lang  
währendes Engagement zu erklären.

Woran denke ich, wenn ich an die beiden Preisträger denke? Was macht sie aus? Was sind ihre Stärken? Und was haben die beiden in mir und anderen bewegt?

Anna und Andreas zeichnen sich aus durch das, was Hannah Ahrendt die ‚angewandte Liebe zur Welt‘ nennt. Von dieser Liebe zur Welt und dem Ehepaar Anna und Andreas von Bernstorff will ich sprechen.

### **Die Liebe zur Welt**

Wer das Gartower Schloss kennt mit dem Park, der sich in die Flusslandschaft öffnet, wer schon einmal durch das Elbholz an die Elbe gegangen ist oder am Roten Haus, in Rucksmoor oder Brandheide vorbei gekommen ist, wer in der Schlosskirche schon mal die Orgel gehört hat oder zu einer Ausstellungseröffnung im Zehntspeicher war, der mag denken: Wem dieses gehört, wer hier zuhause ist, wer so lebt, dem soll es nicht schwer fallen, die Welt zu lieben. Das besondere an der Liebe zunächst zur eigenen Welt ist aber bei Anna und Andreas, diese Welt nicht zu verschliessen sondern sie zu öffnen und zu teilen.

Diese Fähigkeit die Welt zu lieben, diese Liebe zu teilen und mitzuteilen ist eine hervorragende Eigenschaft, um für den Streit gegen die atomare Bedrohung durch Gorleben gerüstet zu sein.

### **Die Liebe zu Bäumen**

Einen Gang mit Andreas durch den Park und ein Gespräch über Bäume empfehle ich jedem, der dazu die Gelegenheit bekommen kann. Das Gespräch über Bäume offenbart nicht nur die Geschichte des Ortes. Es erzählt von der Spannung zwischen Natur und Kultur. Sich in diesem Spannungsfeld zu bewegen, sich darin auszukennen, das ist ein weiteres Element, mit dem die Stärke des Engagements der Familie Bernstorff gegen die atomare Bedrohung zu erklären ist.

### **Der Wald**

Seit vielen Jahren wird in Gartow über Nachhaltigkeit im Wald nicht nur geredet. Die Gartower Gespräche sind zwar außerhalb der Kreise von Forstfachleuten kaum bekannt. Aber die Debatte, die einmal im Jahr im Gartower Schloss darüber geführt wird, wie der Wald so bewirtschaftet werden kann, dass Natur- und Klimaschutzziele und ein Einkommen erreicht werden, ist auch für mich eine spannende Debatte geworden. Selten habe ich die Auseinandersetzung um die Idee der Nachhaltigkeit mit allen Herausforderungen so konkret und gut erlebt. Neuerdings, nach der Übergabe des Betriebes an den Sohn Fried geht es sogar um die Frage, wie der gesamte Bernstorffsche Betrieb nicht nur im Wald nachhaltig sein kann. Der gesamte landwirtschaftliche Betrieb soll auf ökologische Bewirtschaftung umgestellt werden. Das weitestgehende Projekt, das die jungen Leute verfolgen, ist die Idee eine CO<sub>2</sub> gebundenen regionalen Währung.



Die bewusste Entscheidung für Nachhaltigkeit des eigenen Handelns ist ein starkes Fundament der Familien-Strategie gegen Gorleben geworden.

### **Die Liebe zur Kunst**

Vom Teilen habe ich schon gesprochen. Es gibt im Gartower Schloss den ausgeprägten Wunsch, den Blick auf die Welt, die Möglichkeiten, Erfahrungen, Werte mitzuteilen. Das fühlt man auch während der Schlosskonzerte. Da gibt es sehr oft sehr gute Musik. Aber bei Schlosskonzerten und anderen Veranstaltungen geht es immer wieder um mehr als die Musik. Die Förderung von jungen Künstlern gerade auch aus Russland, die Aufenthalte von ganzen Gruppen junger Künstler im Schloss, der Austausch zwischen den Künstlern und denen, die ihr Können schätzen und brauchen, ist ein Beitrag zur Verständigung. Zur Verständigung zwischen Menschen, Kulturen und Welten. Im

Westwendischen Kunstverein, dem Anna heute vorsitzt und der im Zehntspeicher zuhause ist, setzt sich diese Auseinandersetzung oft sehr politisch und kontrovers fort.

Wer die Atomanlagen im Gartower Forst gesehen hat, wer das Wendland in Zeiten des atomaren Ausnahmezustandes kennt, der weiß, dass es auch diese Liebe zum Schönen ist, die nicht zulässt, sich mit dem atomaren Irrsinn anzufreunden oder auch nur abzufinden.

### **Die Liebe zu Büchern**

Nie werde ich vergessen, wie die ganze schöne Welt vor gut 10 Jahren in der ersten von inzwischen vier Jahrhundertfluten an der Elbe untergegangen ist. Und wie in der Aufregung und Sorge um die Sicherheit der Menschen in Gartow und den benachbarten Dörfern und allem, was einem lieb und teuer ist, wie in all der Angst vor dem Wasser immer wieder gefragt wurde: was wird aus den Büchern? Die Schlossbibliothek von Gartow ist ein Schatz. Gottseidank haben auch die Bücher inzwischen mehrere Jahrhunderthochwasser wie so vieles andere zuvor überdauert. Dazu gehören auch die Familienchronik und das Familienstatut. Dieses Statut hat mir euer Sohn Fried gerade noch einmal erklärt: Der jeweilige Besitzer in Gartow ist lediglich der Treuhänder. Er ist ein Glied in einer langen Kette von Generationen. Der Erbe hat somit die Verantwortung für die Familie, die ihm anvertrauten Menschen, den Besitz und die Erhaltung der natürlichen Lebensressourcen. Für nach ihm kommende Generationen hat er zudem explizit eine Verantwortung vor Gott.

Die Liebe zur Familie und die Verantwortung für das, was einem anvertraut ist, sind auch einer dieser Stoffe, die das Durchhaltevermögen in den Jahrzehnten des Gorlebenkonflikts begründen. Es muss aus dieser Verantwortung erklärt werden, dass Anna und Andreas sich entschieden haben, ihre grossen Flächen über dem Salzstock Gorleben nicht an die Atomindustrie zu verkaufen. Mit der Weigerung zu verkaufen wurde von Euch für die Gorlebengegner eine der wichtigsten Grundlagen für den Rechtsstreit um Gorleben gelegt. Was kann man hier noch besseres über diese Preisträger sagen, als das sie nicht käuflich sind?

Und doch: Eine weitere Stärke muss ich doch noch ansprechen.

## **Das ist die Liebe zur Freiheit**

Meine erste Begegnung mit Anna und Andreas ist inzwischen schon sehr lange her. Es war 1977. Der verkohlte Wald in dem die erste große Kundgebung gegen das Nukleare Entsorgungszentrum stattfand, gehörte zum Bernstorffschen Forst. Wenn ich zurück denke, dann bin ich froh, dass wir am Anfang der Auseinandersetzung um den atomaren Irrsinn nicht alles wussten, was auf uns zukommen würde. Es war damals niemandem von uns klar, dass die Standortentscheidung Gorleben unser Leben, zumindest einen großen Teil davon, stark prägen oder völlig verändern würde.

Es war niemandem klar, wie hart die gesellschaftlichen und politischen Konflikte werden würden. Es konnte niemandem von uns klar sein, wie viel Mut und Freiheitswille nötig sein würde um durch Jahrzehnte der Proteste, der Prozesse und politischen Streits zu gehen. Wir waren wirklich optimistisch und hatten auch deshalb unser Motto positiv bestimmt: Gorleben soll leben!

Wir hatten viel Unterstützung. Unvergessen bleibt nicht nur der groß Treck nach Hannover. Die Aktion Wiederaufforstung statt Wiederaufarbeitung fand auf den Bernstorffschen Waldbrandflächen statt. Und auch die Republik Freies Wendland lag im gemeindefreien Territorium der Familie. Mit der Räumung der Freien Republik Wendland wurde uns Gorlebengegnern klar gemacht, wie sehr wir den Staat herausgefordert hatten. Der Polizeieinsatz zur Räumung des Hüttendorfes war der bis dahin größte Einsatz in der Geschichte der Bundesrepublik. Ein großangelegtes Bürgerkriegsmanöver. Und das war nur der Anfang. Im Deutschen Herbst wurden aus Gorlebengegner schnell mal Staatsfeinde. Und je mehr wir uns auf unsere Verfassungsrechte beriefen, desto lauter schallte es uns gerade im Zonenrandgebiet von Lüchow-Dannenberg entgegen: Dann geht doch rüber!

Immer wieder, genau genommen bis zum angeblich letzten Castortransport aus LaHague nach Gorleben wurde das Wendland zu einem besetzten Land. Und immer wieder machten Innenminister und Politeistrategen den Versuch, die Gorlebengegner in die Anständigen und das 'unappetitliche Pack' zu spalten. Das ist nie geglückt. Wir haben im Wendland immer selber entschieden, wem wir vertrauen.

Vor allem haben wir uns nie davon abbringen lassen, dass man auch gerade dann demonstrieren muss, wenn einem das Demonstrieren verboten wird. Und das kann auch noch Spaß machen: Die Geschichte über das Bernstorffsche Konzert für Kettensägen direkt im Wald an der abgesperrten Castorstrecke ist nur eine von vielen Schelmengeschichten, an denen wir reich sind.

Es klingt vielleicht ein wenig versponnen: Aber der Gorleben Protest lebt von einem immer wieder neu begründeten Zusammenhalt der Bürger, Bauern und Edelleut. Ihr habt Euer Land nicht verkauft und ihr habt immer und immer wieder für Vernunft und Bürgerrechte demonstriert. In Gorleben ist erst ein kleiner Teil des Nuklearen Entsorgungszentrums gebaut worden, das 1977 geplant war. Deutschland ist nach Fukushima zum zweiten Mal aus der Atomkraft ausgestiegen. Und vielleicht gelingt es uns jetzt doch noch dafür zu sorgen, dass die Endlagersuche mit mehr Verantwortungsbewusstsein neu begonnen wird.

All das ist auch Ergebnis Eures Wirkens. Ihr habt diesen Bremer Friedenspreis jeder für sich und gemeinsam verdient. Ich gratuliere Euch im Namen vieler anderer Freunde und Bürger aus dem Wendland.

*Rebecca Harms:*